

Evangelische Zeitung

FÜR HAMBURG & SCHLESWIG-HOLSTEIN

Die EDG ist Ihre Kirchenbank.

0431/6632-0 Die Bank für Kirchen, Diakonie, Caritas, Freie Wohlfahrtspflege und deren Mitarbeiter.

www.edg-kiel.de



KIRCHE IM NORDEN | SEITE 22
Neue „Dörfer“ fürs Störtal
 Pfadfinder helfen dem
 Ritter von Rosdorf

SONDER-BEILAGE
2. Politischer Kirchentag
 Programmheft für eine
 gerechtere Welt



THEMEN & INHALT

„Entjudung der Kirche“ New Yorkerin auf Spurensuche



LÜBECK – Die Kirchengemeinde St. Marien in Lübeck will das Schicksal der Lübecker Christen jüdischer Abstammung in der NS-Zeit aufarbeiten. Zum Auftakt kam die New Yorker Pastorin Heidi Neumark nach Lübeck, um sich auf Spurensuche nach der eigenen Geschichte zu begeben. **Seite 13**

Altbischof und Luther-Kenner Hans Christian Knuth wird 70



ECKERNFÖRDE – Der Schleswiger Altbischof Hans Christian Knuth wird am kommenden Montag 70 Jahre alt. Der mit Ehefrau Sigrud Knuth-Baschek im Ostseebad Eckernförde lebende Theologe war bis September 2008 über 17 Jahre lang Schleswiger Bischof. **Seite 24**

Jugendliche interviewen Bischof „Macht Ihnen Ihr Beruf Spaß?“

SCHLESWIG – Den Fragen von Jugendlichen hat sich der Schleswiger Bischofsbevollmächtigte Gothart Magaard gestellt. Mit zum Teil überraschenden Ergebnissen. **Seite 16**

Leserreisen

Wir bringen Sie an die schönsten und eindrucksvollsten Plätze dieser Welt

Seite 8

THEMA DER WOCHE

Ohne Ehrenamt geht es nicht

Von Carsten Splitt

Ohne Ehrenamt geht es nicht! Was ursprünglich einmal als „netter“ Satz für Ehrenamtliche gemeint war, ist in unserer Gesellschaft längst Wirklichkeit geworden. Vieles, was früher von Hauptamtlichen geleistet wurde, wird heute – auch in der Kirche – ganz selbstverständlich an Freiwillige delegiert. „Deshalb müssen Menschen, die ein Ehrenamt ausüben, die freiwillige soziale Arbeit leisten, gefördert und nicht durch Vorschriften und Reglementierungen entmutigt werden“, betont nicht nur CDU Generalsekretär Hermann Gröhe, der auf dem Ehrenamtlichentag der hannoverschen Landeskirche am Sonnabend zu den Gastrednern gehören wird. Wie diese Förderung aussehen soll, dafür müssen gerade angesichts des bevorstehenden Wegfalls des Zivildienstes schnell handfeste Lösungen gefunden werden. **Seite 2, 3, 4, 6, 7, 9 und 15**

THEMA DER WOCHE | Unverzichtbares Ehrenamt

Ehrenamtliche sind keine „Ausputzer“

Von Maren Warnecke

HANNOVER – Die Kirche der Zukunft wird ohne freiwilliges Engagement nicht denkbar sein. Davon ist Albert Wieblitz, Landespastor für Ehrenamtliche in der hannoverschen Landeskirche, überzeugt. Weniger hauptamtliche Stellen bei einer gleichzeitigen Verdichtung der Arbeit – ein Trend in den Kirchengemeinden landauf, landab, der für Wieblitz reichlich Stoff für Konflikte bietet. Ehrenamtliche können eine reale und handfeste Unterstützung sein. Doch alte Selbstverständlichkeiten wie Pflichtgefühl gegenüber „der Kirche“ sind inzwischen bei Ehrenamtlichen in den Hintergrund getreten.

„Ehrenamtliche suchen Spaß, Gemeinschaft, Sinnhaftigkeit“, weiß Wieblitz. Er betreut seit 2009 die freiwilligen Helfer landesweit, ist somit ganz Ohr für deren Anliegen. Wieblitz bemerkt tagtäglich: Ehrenamtliche stellen Fragen und verstärkt auch Ansprüche. „Die Menschen gucken, wem sie ihre Lebenszeit spenden.“ Freizeit ist in einer regional und kulturell mobiler gewordenen Gesellschaft für viele Menschen zu einem kostbaren Gut geworden. Daher ist ehrenamtliches Engagement im Verständnis der Freiwilligen nicht mehr auf die Ewigkeit ausgerichtet. Konkrete, zeitlich begrenzte Projektarbeit ist „in“, nur die wenigsten lassen sich auf Jahre hinaus für



Werden Ehrenamtliche zu „Lückenbüßern“ für Aufgaben, die ohne ihr Engagement liegen bleiben würden?

Foto: Bildagentur Waldhaeusl

die Kirche verplanen. Wer sich allerdings einmal entschlossen hat, seine Fähigkeiten fürs Allgemeinwohl einzusetzen, bleibt oftmals zehn Jahre oder länger freiwillig engagiert, kümmert sich um bewährte Projekte oder entwickelt ganz neue Ideen für die Gemeinde. Generell ist der Wille zum Ehrenamt allen Unkenrufen zum Trotz nicht gesunken. Allein 41 Prozent aller Niedersachsen, umgerechnet 2,8 Millionen Menschen, engagieren sich

freiwillig. Damit konnte das Bundesland in den vergangenen zehn Jahren seine Engagementsquote um zehn Prozent steigern und ist somit Spitzenreiter in Deutschland. Wieblitz selber bekommt hingegen aus vielen Kirchengemeinden Klagen zu hören darüber, dass Ehrenamtliche fehlten.

Die Gründe dafür sind für ihn vielfältig. „Lückenbüßer“ für eingesparte hauptamtliche Stellen wollen die Freiwilligen nicht sein, verdeutlicht der

Pastor. Sie wünschen sich von den Hauptamtlichen eine andere Wahrnehmung und Würdigung, kurz: eine neue Form der Zusammenarbeit.

Vier Schwerpunkte haben sich dabei herausgebildet. „Ehrenamtliche wollen Klarheit über ihr Tun, Transparenz und Informationen, feste Ansprechpartner und die Möglichkeit, sich fortzubilden. Damit sie wissen, was sie tun.“ Das bedeutet, dass die Kirche sich einem Entwicklungspro-

zess öffnen muss. Sorgen um die Zukunft macht sich Wieblitz aber nicht. Mithilfe der Ehrenamtlichen sieht er die Kirche gut aufgestellt. „Wir werden eben weiter sehr fantasievoll sein müssen.“

- Dieses und andere Themen rund ums Ehrenamt diskutiert die Landeskirche Hannovers bei ihrem „Ehrenamtlichentag“ am 4. September.
- Weitere Informationen unter www.ehrenamtlichentag.de

„Tafeln“ schlagen Alarm

Zahl der Essensausgaben steigt unaufhaltsam: „Zuständig ist der Staat“

BERLIN – Die Gründerin der bundesweit ersten Tafel für Bedürftige, Sabine Werth, hat vor einer Zunahme an kostenlosen Essensausgaben gewarnt. Es gebe inzwischen eine Vielzahl an Vereinen und Projekten, die Essen verteilen. Allein die bundesweit 867 Tafeln seien zu viel, erklärte die Vorsitzende der Berliner Tafel. In manchen Gegenden sei das Ausgabenetz mittlerweile derart dicht, dass es für die einzelnen Einrichtungen nicht mehr genug Lebensmittelspenden gebe.

Werth hatte vor 17 Jahren die Berliner Tafel als bundesweit erste Einrichtung dieser Art gegründet. 2003 – zehn Jahre nach Gründung – gab es in Deutschland bereits 320 Tafeln. Mittlerweile versorgen sich rund 800 000 Menschen kostenlos bei den Filialen der Tafel. Die Berliner Einrichtung



Helferinnen der ersten Stunde: Sabine Werth (links) gilt als Gründerin der ersten Tafel in Deutschland. Die Hamburgerin Annemarie Dose leitet mit 82 Jahren immer noch die Tafel in Hamburg.

Fotos: ddp/kri



habe den Grundsatz, dass sich die bei ihrer Hilfe Suchenden ein Mal pro Woche mit zusätzlichen Lebensmitteln versorgen könnten, so Werth. Weil sich in den vergangenen Jahren in der Hauptstadt etwa 15

ähnliche Organisationen gegründet hätten, sei inzwischen eine gerechte Verteilung der vorhandenen Spenden aber kaum noch möglich. Wer dies wolle, könne nacheinander mehrere solcher Hilfseinrich-

tungen besuchen, da eine Kontrolle aus Datenschutzgründen nicht möglich sei.

Für eine umfassende Versorgung Hilfsbedürftiger sei aber der Staat zuständig, betonte Werth. „Wenn wir überall Lebensmittel anbieten, nehmen wir den Staat aus der Pflicht.“

Auch die Hamburger Tafel-Vorsitzende Annemarie Dose sieht den Staat in der Pflicht, Bedürftige zu unterstützen. Allerdings ist sie pessimistisch: „Ich kann die Politik nicht ändern. Aber wenn mir Waren angeboten werden, dann nehme ich sie und verteile sie an Bedürftige“, sagte Dose. Die Tafeln seien volkswirtschaftlich sinnvoll, weil sie den Überschuss abschöpfen. Ihr werde zu viel über Geld im Zusammenhang mit der Armut diskutiert. (EvZ)

– **Porträt** Seite 8

Sorge um Pakistan

Diakonie ruft zu weiteren Spenden auf

RENSBURG – Angesichts zerstörter Dörfer und hilfloser Menschen hat Schleswig-Holsteins Diakonie-Landespastorin Petra Thobaben zu weiteren Spenden aufgerufen. „Neben der unmittelbaren Nothilfe muss jetzt der Wiederaufbau vorbereitet werden“, sagte Thobaben in Rendsburg.

Die Katastrophenhilfe verwendet die Spenden in der aktuellen Notsituation zunächst für Nahrungsmittel, Zelte, Plastikplanen und Hygiene-Sets. Bei großer Hitze und der Infektionsgefahr durch verunreinigtes Wasser ist jetzt Trinkwasser am wichtigsten, betonte Thobaben. **Seite 5**

– **Spendenkonto** der Diakonie Katastrophenhilfe: 90 000 bei der EDG Kiel, Bankleitzahl 210 60 237, Kennwort: Pakistan Fluthilfe.

